

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945 1943

337 (6.12.1943)

Der Führer
DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Neuer schwerer Schlag gegen die USA.-Flotte bei Bougainville

Japans Antwort auf die lächerlichen plutokratischen Drohungen von Kairo - Wieder fünf Kriegsschiffe versenkt, drei Kriegsschiffe schwer beschädigt

Tokio, 5. Dez. In den Gewässern südlich von Bougainville kam es am 3. Dezember zur 'Luftschlacht bei Bougainville', die die japanische Marineflotte eine neuen großen Sieg brachte. Das japanische Hauptquartier gab darüber am Sonntag amtlich bekannt:
Japanische Luftstreitkräfte griffen am 3. Dezember in den Gewässern südlich von Bougainville feindliche Seestreitkräfte an und erzielten nachfolgende Erfolge:
Versenkt: 3 Flugzeugträger (von denen zwei sofort sanken), 1 Schlachtschiff oder großer Kreuzer, 1 großer Kreuzer.
Beschädigt: 1 Schlachtschiff, das schwer beschädigt wurde und in Brand geriet, 1 großer Kreuzer, der wahrscheinlich sank, 1 Zerstörer, der ebenfalls wahrscheinlich sank.
Unsere eigenen Verluste beliefen sich auf zehn Flugzeuge, die nicht zu ihren Startpunkten zurückkehrten. Diese Verluste sind dem Namen: 'Luftschlacht bei Bougainville' erhalten.

Im Tiefgang auf den Feind
Die der Marine nachfolgende Kräfte erließen, machten die japanischen Marineflieger, die im Falle des Scheiterns der Luftangriffe aus, das feindliche Geschwader aus, das in nördlicher Richtung westlich der Monsoonalwinde aufbrach. Nach der Meldung der Aufklärungsflugzeuge liegt eine Formation von Bombern und Torpedoflugzeugen der Marine auf, um die feindliche Flotte anzugreifen. Als die Marineflugzeuge die feindliche Flotte erreichten, dämmerte bereits die Nacht herauf. Die japanischen Flugzeuge gingen trotz heftigen feindlichen Gegenangriffes zum Angriff über. Die Torpedoflugzeuge ließen im Tiefgang ihre tödlichen Ladungen fallen, während die Bomber den Feind mit einem Bombenregen besetzten.
Zwei feindliche Flugzeugträger versanken sofort, während ein weiterer Flugzeugträger, ein Schlachtschiff oder großer Kreuzer und ein großer Kreuzer später auf dem Meeresgrund gesinkt wurden. Ein Schlachtschiff, das schwer beschädigt und in Brand geriet, scherte aus dem feindlichen Verband aus, während der große Kreuzer mit einem Zerstörer, der sehr schwer beschädigt wurde, sich nach Norden zu bewegen versuchte.
Seit der amerikanischen Landung auf der Insel Mono am 3. Dezember, an welchem Tage die Luftschlacht bei Bougainville stattfand, haben die japanischen Marinefliegerkräfte und die U-Boat-Kräfte der japanischen Flotte nach einer Zusammenfassung auf Grund der Angaben des Kaiserlichen

USA-Flotte in schwerer Krise
Der japanische Rundfunk brachte in seiner Sendefolge Kommentare zu Zeitfragen einen Vortrag über die Krise der amerikanischen Kriegsschiffe. Durch die katastrophalen Niederlagen, die die Amerikaner in elf großen Seebataillien erlitten hatten, sei ihr Plan, den Atlantik und auch den Pazifik unter ihre Herrschaft zu bringen, völlig vereitelt worden. Es bestehe kein Zweifel, daß die Amerikaner hierbei rund 50 000 Mann verloren hätten. Es wäre allerdings verfrüht, anzunehmen, daß die amerikanische Marine den größten Teil ihrer Flugzeugträger verloren habe, aber der Nachschub nach Bougainville wie auch nach Makin und Savala werde durch diese Verluste sehr erschwert werden. Ein Bild auf die Landkarte zeige, daß die Stappellinien der Amerikaner im Pazifik sehr ausgedehnt seien, und es sei vorauszuweisen, daß die Opfer der USA-Flotte weiter steigen werden. Zur Unterstützung ihrer Landungsgruppen würden die USA nicht umhin können, wesentliche Teile ihrer Atlantikflotte dahin zu beordern, und sie veranlassen sogar schon, England zum Einsatz ihrer Kriegsschiffe zu bewegen. Dem unbefangenen Beobachter werde klar, daß die Verluste der USA sich nicht von heute auf morgen erheben ließen, ja, daß die Erfolge der Japaner am Ausgang des zweiten Jahres des Großhaffens-Krieges die einst so stolze USA-

Schwere Verluste der Sowjets auf der Krim

Die vierte Abwehrschlacht westlich Smolensk ein voller Erfolg - Schwere Schlag gegen den Nachschubhafen Bari
abzusehen von ständigen Gefechten, nur im Raum von Tschernikoff zu heftigeren Kämpfen. Angriffe der Sowjets westlich und südwestlich der Stadt scheiterten. Die südlich Tschernikoff durchgeführten feindlichen Kräfte wurden größtenteils vernichtet. Zwischen Pripjat und Beresina dauerte die harten Kämpfe an. Westlich Kiew wurde ein vorübergehend verlorengewonnenes Stellungsgelände im Gegenangriff zurückgewonnen. Im Kampfraum von Smolensk haben die Sowjets unter dem Eindruck ihrer hohen Menschen- und Materialverluste und der Erfolglosigkeit ihrer Durchbruchversuche geteilt nicht mehr angegriffen. Damit hat die vierte Abwehrschlacht an der Smolensker Front wieder mit einem vollen deutschen Erfolg geendet.
An der süditalienischen Front ließen die feindlichen Angriffe und das starke Artilleriefeuer gegenüber den Vortagen an Heftigkeit nach. Im Westabschnitt brachen An-

griffe nordamerikanischer Truppen gegen einige Stellungsgelände unter besonders hohen Verlusten im Abwehrkampf zusammen. Im Westabschnitt setzten die Briten ihren Großangriff am gestrigen Tage nicht fort. Eine vorübergehend verlorene Ortshöhe wurde von unseren Truppen wieder gewonnen.
Bei dem Angriff starker deutscher Kampfgruppen gegen den feindlichen Nachschubstützpunkt Bari in der Nacht zum 3. Dezember wurden nach endgültigen Kesselschlachten vier Handelsschiffe mit zusammen 11 000 BRT, darunter ein großer Tanker, versenkt. Außerdem wurden neun Frachter mit zusammen 45 000 BRT, sowie ein Kriegsschiff mittlerer Größe vernichtet getroffen. Zwei eigene Flugzeuge gingen verloren.
In den letzten Abendstunden warfen feindliche Störflugzeuge einige Bomben auf westdeutsches Gebiet.

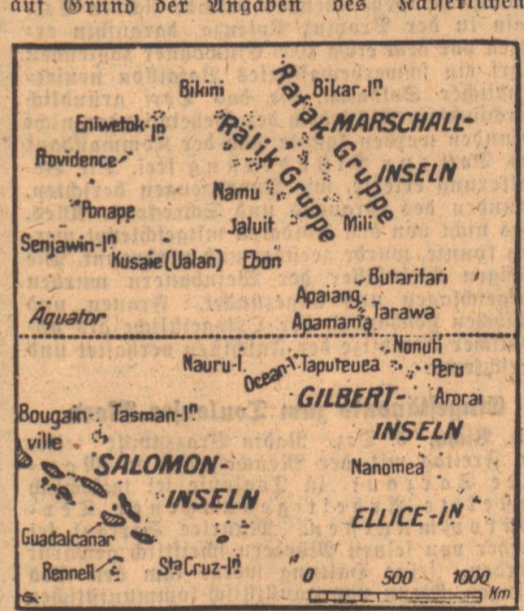
Ungewöhnlich hohe Blutopfer des Feindes in Süditalien

Die sieben-tägige Großoffensive der Briten - Trotz größtem Kraft- und Materialaufwand nur geringer Geländegewinn
lecken deutschen Truppen sofort abgegriffen wurden. Bei der panischen Fortschreibung dieser Angriffe weichte der Feind zwar keine Einbrüche aus, erreichte aber das angestrebte Ziel, den deutschen Dickflügel aufzurollern, nicht. Aus der nächsten Hiegelstellung des tieferliegenden Hauptkampfbereiches schlug den anrückenden Briten wiederum ein schwerer Abwehrkampf entgegen, daß sie erneut auf Boden gelangten wurden und dabei in bedeutendem Maße die schweren Verluste der Deutschen erlitten. Unter heftigsten feindlichen Munitionsaufwand und hartem Fliegerangriff verweigerten die Angriffe weiter vorwärts zu treiben und durch die Heranführung von Reserven zu nähern. Der Einsatz der eigenen Luftwaffe aber und das ständige Eingreifen neuer deutscher Reserven nahmen dem feindlichen Angriff die Schwungkraft, so daß er am 3. Dezember abends vor unseren Höhenstellungen zum Stehen kam und durch sofort einsetzende deutsche Gegenstöße eine vorübergehend besetzte Ortshöhe wieder verlor.
In der sieben-tägigen nach langwierigen Vorbereitungen und mit größtem Kraft- und Materialaufwand unternommenen Offensive hat der Feind auf schmaler Front einen Geländegewinn von vier bis im

Washington zwischen Wahn und Wirklichkeit
Gedämpfte USA-Stimmen zum Ostfrontkrieg
O Stockholm, 5. Dez. Ueber die Kriegslage in Ostfront haben die Alliierten durchaus nicht so optimistische Ansichten, wie sie sich selbst und der Welt vorspiegelten. In einer United Press-Meldung aus New York wird zu dem Wunschraum der Amerikaner, die Marshall-Inseln zu besetzen, eine ernste Warnung ausgesprochen. Es heißt, die Amerikaner müßten sich dort auf noch härteren Widerstand gefaßt machen als auf den Gilbert-Inseln, wo die USA-Streitkräfte bekanntlich hohe Verluste hatten. Man müsse die Fortsetzung der Offensive mit größtem Ernst betrachten. Der anfangs so viel gepriesene Burma-Erfolgstrafe, die angeblich in zweiwöchiger, intensiver Arbeit durch den nordamerikanischen Stützpunkt gebaut worden sein soll, wird mehrwöchigerweise plötzlich größere strategische Bedeutung völlig abgeprochen. Als Beweis führt man die großen Schwierig-

Die Verluste an USA-Flugzeugträgern

Seit die Pazifikoffensive der USA-Flotte Ende Oktober mit der Landung auf Bougainville begann, haben die Nordamerikaner außerordentlich schwere Verluste an Kriegsschiffen hinnehmen müssen. Neben dem Untergang von vier USA-Schlachtschiffen sind vor allem die Einbußen an Flugzeugträgern sehr bemerkenswert. Die japanische Marineflotte hat in den Kämpfen um Bougainville und dann um die Gilbert-Inseln bisher nicht weniger als 16 USA-Flugzeugträger versenkt, während ein 17. japanischer Unterseeboot zum Opfer gefallen ist und mehrere weitere Flugzeugträger schwer beschädigt worden sind. Diese große Zahl von vernichteten und ausgeschalteten Flugzeugträgern gibt dem außenstehenden Beobachter, der davon ausgeht, daß die USA bei ihrem Kriegseintritt nur über acht Flugzeugträger verfügt haben, manche Fragen auf. Sie können mit dem Hinweis beantwortet werden, daß die USA-Marine den Bau von Flugzeugträgern seit Pearl Harbor in ganz besonderer Nähe beschleunigt hat.
Marinekreise in Washington haben beim Beginn ihrer Offenstöße gegen die japanischen Vorpostenstellungen die Ansicht geäußert, daß die USA-Flotte durch die Inbetriebnahme von 40 Flugzeugträgern den Schlüssel zur Lösung der schwierigen Probleme in der Hand habe, die sich ihr im Pazifischen Ozean stellen. Man konnte in nordamerikanischen Zeitungen pompöse Zeichnungen von dem angeblich 'unerschütterlichen Luftstützpunkt' sehen, der durch diese vielen Flugzeugträger für alle nordamerikanischen Landungsaktionen gebildet werden sollte. Auf diesen Zeichnungen war dargestellt, daß nahezu jedes größere Kriegsschiff und jeder Transporter bei einer solchen 'ambibischen Operation' gegen die von den Japanern besetzten Inseln die Begleitung eines Flugzeugträgers haben sollte.
Woher kamen nun die 40 Flugzeugträger der USA-Marine? Schon beim Kriegseintritt hatten die Vereinigten Staaten 12 Flugzeugträger der 'Essex'-Klasse von 25 000 Tonnen Wasserverdrängung im Bau. Es wurde dann nach den ersten bitteren Verlusten sofort der Bau von 20 weiteren Trägern dieses Typs bewilligt, der inzwischen auf 26 500 Tonnen Wasserverdrängung vergrößert worden ist. Ferner wurde ein Teil der 17 im Bau befindlichen Kreuzer der 'Cleveland'-Klasse von 10 000 Tonnen Wasserverdrängung zum Umbau in Flugzeugträger bestimmt. Unter Einbau dieser erfindlichen Mittel ist eine Reihe der schnellsten Flugzeugträger für das Zusammenwirken mit Schlachtschiffen und Kreuzern auch inzwischen fertiggestellt worden.
Dazu kamen die sogenannten 'Geleitflugzeugträger', die durch den Umbau von Handelsschiffen entstanden sind. Einige davon waren schon vor dem nordamerikanischen Kriegseintritt fertiggestellt, als erster der umgebaute Frachter 'Long Island' von 8000 BRT. Danach folgten 'Anchorage' mit einer Reihe weiterer Frachter und auch Tanker zu Geleitflugzeugträgern umgebaut. Der jetzt übliche Typ der USA-Marine hat eine Wasserverdrängung von 16 000 bis 17 000 Tonnen. Diese Geleitflugzeugträger sind wegen ihrer geringeren Geschwindigkeit von 15 bis 17 Seemeilen und ihres leichteren Unterwasserbaues gegen Torpedos nicht zum Aufnehmen von Kampfschiffen geeignet, wohl aber dienen sie der Begleitung der Geleitflotte für Truppen und Kriegsschiffe.
Nach den japanischen Meldungen befinden sich unter den versenkten 17 Flugzeugträgern sowohl Schiffe des schnellen Typs wie solche aus der Klasse der Geleitflugzeugträger. Sollte sich der redliche Marineminister Knox noch vor kurzem seiner Flugzeugträgerflotte von 40 Schiffen besonders gerühmt, so muß er jetzt feststellen, daß bald die Hälfte dieser Schiffe von den japanischen Torpedofliegern ausgeschaltet worden ist.
Die japanische Kriegsmarine hat sich im Klaren darüber, daß die USA-Flotte diesmal endlich über die äußersten Vorpostenstellungen der Japaner hinwegkommen wollte, um vor die erste Linie der japanischen Zentralstellung im Pazifik zu gelangen. Diese Zentralstellung vermutet die nordamerikanische Presse bekanntlich auf der Karolineninsel Truk, während die Bismarck-Inseln mit Rabaul und die Marshall-Inseln mit Jaluit als die erste Verteidigungslinie betrachtet werden. Weiter außen hatten die Japaner sich auf den vorher englischen Salomon- und Gilbert-Inseln fest-



Während es im Mittelabschnitt auch weiterhin ruhig blieb, begann im Ostabschnitt der erweiterten Ostfront die britischen 8. Armee gegen den äußersten linken Flügel unserer Stellungen, an dem schmalen Geländestreifen zwischen der Küste und den Dörfern des Zentralappennin. Die Engländer griffen hier mit starken Kräften an. Es kam ihnen darauf an, den Durchbruch durch den linken deutschen Flügel zu erzwingen, die Front aufzurollern und nach Norden bis an den Straßens durchzubrechen, die quer durch den Zentralappennin nach Rom führen.
Nachdem der Feind in zahlreichen für ihn verlustreichen Gefechten die deutschen Vorposten nordwestlich des Sangro-Tales zurückgedrängt hatte, schob er sich mit starken Infanterie- und Panzerkräften dicht an die vorderste deutsche Wehrfront heran. Er begann seinen Großangriff am 20. November nach dreitägigem Frontierkampfener und rollenden an diesem Tage bis zu sechsmal hintereinander geführten Luftangriffen.
In ihn- und hervorgehenden Kämpfen gelangten die Briten Einbrüche in die deutschen Stellungen, die von den hier in vorderer Linie einge-

Washington zwischen Wahn und Wirklichkeit

Washington zwischen Wahn und Wirklichkeit
Gedämpfte USA-Stimmen zum Ostfrontkrieg
leiten an, mit denen sich die im Lungtung-Gebiet kämpfenden Tschangting-Chinesen auseinandersetzen hätten. Ihre Verluste müßten als schwer bezeichnet werden. Gerade diese neue Schlappe der Tschangting-Chinesen scheint recht ernüchternd gewirkt zu haben.
Washington schwankt zwischen Hoffnung und nüchternem Tatsachenschilderung. Manche Kreise geben sich nach dem Kairoer Kommuniqué dem Wahn hin, Japan sei beinahe schon besieg. Der demokratische Senator Kennedys jedoch hielt es für notwendig, darauf hinzuweisen, daß sich Japan zwei Jahre nach Pearl Harbor und Singapur die Alliierten 4500 km. von Tokio entfernt vom Leibe halte. Auch der jüdische USA-Schriftsteller Clapper meinte pessimistisch, für die amerikanischen Soldaten beginne erst der richtige Krieg.

Hg. Franz Horn feierlich beigesetzt

Nationalsozialistische Trauerfeier in Hilsbach in Anwesenheit des Kreisleiters Hg. Rombach

P.F. Hilsbach. Der einem Unglücksfall zum Opfer gefallene Vertreter des Ortsgruppenleiters...

angehörigen des Toten rief Hg. Hilsbach: „Sie sehen heute nicht nur Freunde und Bekannte, sondern noch die ganze Gemeinde versammelt...“

Vor dem Trauerhaus in Hilsbach war der Sarg mit den herrlichen Leberresten des Toten...

Der Tod erscheint uns als ein Rätsel. Wir können nur glauben und hoffen. Und wenn uns Gott zürnt: „Schau in die Natur“...

Herblich stille lag über dem Bergfriedhof, als Oberstudienrat Hg. Hilsbach...

Nach dem Deutschland-Lied legte Kreisleiter Hg. Rombach namens der Partei und des Kreises...

Offenburger Stadtnachrichten

(„Meine Schwester und ich“) Auf die heute, Montagabend, stattfindende Aufführung dieses musikalischen Lustspiels...

Offenburger Polizeibericht

Offenburg, Der Offenburger Polizeibericht vom 3. Dezember 1943:

Verkehrsfall mit Todesfolge: Am 2. Dezember um 7 Uhr kam eine 63 Jahre alte männliche Person von der...

Heimatbrief der Stadt Oberkirch

Oberkirch. Es ist Brauch seit Kriegsbeginn, daß die NSDAP Ortsgruppe Oberkirch...

„Für uns gibt es nur Kampf und Sieg!“

Stellvertreter Gauleiter Hg. Röhm sprach auf der Ortsgruppenleiterkonferenz des Kreises Laß

M. B. Laß. Die diesjährige Herbsttagung der Kreisamtsleiter und Ortsgruppenleiter des Kreises Laß...

der Diffrenti aus, behandelte weiter die anlaufenden amerikanischen Streitkräfte...

Im Namen aller Tagungsteilnehmer, die auf eine durchgänglich achtsame bis zumutbare Dienstleistung als Politische Leiter...

Garant für die Stimmung und Haltung der Heimat ist die Partei. Sie hat nach außen hin seine rauchenden Erfolge zu versichern...

Nachdem der stellvertretende Gauleiter die politischen Hintergründe unserer ischidialistischen Auseinandersetzung...

Starker Beifall dankte dem stellvertretenden Gauleiter für seine richtungweisenden Worte...

Bekennnis der bäuerlichen Jugend

Obergebietsführer Kemper und Landesbauernführer Engler-Fußlin sprachen auf einem Appell in Freistett

Freistett. Während der Wintermonate sollen in allen Kreisen Baden und des Elßas Appelle der bäuerlichen Jugend stattfinden...

Mädchen, die vor allem der weltanschaulichen, kulturellen und sportlichen Arbeit dienen...

Laß und Umgebung

Generalversammlung der Döblichhagen-Gesellschaft

Laß. Dieser Tage wurde im Bahnhofshotel „Zur Post“ im Stadteil Döblichhagen die Generalversammlung der Döblichhagen-Gesellschaft...

Der Turnhalle aufgeführt wird, beginnt am Montag.

(Asterjubiläum) Am 2. Dezember konnte die hier in der Deutschen Ringstraße wohnende Berta Henniger ihr 70. Lebensjahr wohnen.

(K. Sonnenweier) (Kriegstrauma) Kriegsgetraut wurde der Landwirt Ernst Brau und Emma Luise Kallendach, geb. Heis.

(Sterbefall) Vor einigen Tagen wurde der in Laß nach langem, schwerem Leiden verstorbenen Wilhelm Fischer...

(Für Deutschland gefallen) Im Osten starben den Soldaten Sanitätsfeldwebel Jakob Paul, Schützenstr. 37, und der Geleitete Wilhelm Jochenbacher...

(Für Deutschland gefallen) (K. P. Veranstaltung) Der Karnevallvorfall zum dem Festspiel „Mitternacht“, das am Mittwoch, den 8. Dezember d. Js. durch die Badische Bühne in...

HANS HEISE Aufrehr der Jugend

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin (18. Fortsetzung)

Sie lächelte höhnisch auf, ziffte den Mantel eng über dem Körper zusammen. „Bis dahin soll ich warten? Du bist ja ein Narr! Denn du ermahnt, Napoleon hat dieses Land und diese Stadt, die ihm nichts getan hat, nur so zum Spieß erodiert? ...“

„Madame“, sagte Sinner schloß. „Wir reden aneinander vorbei. Was mit Leben bedeutet, das ist mein Land, mein Volk.“

meine Freundin, nicht wahr, amies? Wissen Sie, junger Mann, ich kann die verdammten ausländischen Namen nun einmal nicht behalten...

Madame Engström leise. „Ah, nicht...“ meinte der Oberst sofort. „Eine Kleinigkeit, ein - ein, nun ja, eben eine Kleinigkeit. Wissen Sie, junger Mann, wandte er sich an Sinner, wobei er mit dem Nagel seines rechten Zeigefingers die Barze kratzte...

zur Tür rannte und ohne ein weiteres Wort verschwand.

Sinner starrte sie an. Er war weiß im Gesicht. „Das... das ist nicht wahr!“ rief er hervor. „Sie sagten doch, Sie sagten Sie rufte.“

„Sie müssen eine wunderbare Heimat haben, Herr Pat - Pat.“ „Petterion“, half Madame Engström nach. „Ja, richtig, Paffion, wenn man nach der Schönheit seiner Frauen schließen darf.“

Madame Engström - Sinner bemerkte es deutlich - kämpfte mit der Verlegenheit. Der Oberst lächelte eitel. „Jetzt, da er sah, sah man, daß er eine dicke Barze am linken Halsknöchel hatte, mit einigen schwarzen borstigen Haaren darauf.“

„Der Oberst, ich... ich möchte...“ wollte ich sprechen mir lieber von...“ Madame Engström starrte entsetzt auf Sinner, der aufgesprungen war. Sie war bleich wie er. „Ah, das ist doch... du, du - Petterion, du!“ rief er auf deutsch, beunruhigt vor Wut, ohne eigentlich zu wissen, was er sagte.

Die Mutter lag angelächelt auf ihrem Bett und schluchzte hemmungslos. „Madame bemerkte sie rief gar nicht, bis diese sie leicht anrührte. „Sie haben ihn also schon gesehen“, sagte sie tonlos, wie zu sich selbst, während sie über die Mutter hinwegblickte. „Sie haben Vater verhaftet.“

„Ah, nicht doch, nicht doch, junger Mann!“ rief Oberst Petterion und hob beschwörend die Hände. „Weil Sie ruhig sind ein wenig. Ich sehe vielleicht aus wie ein alter Offizier, aber ich bin ganz gemütlich. Fragen Sie...

„Ah, nicht doch, nicht doch, junger Mann!“ rief Oberst Petterion und hob beschwörend die Hände. „Weil Sie ruhig sind ein wenig. Ich sehe vielleicht aus wie ein alter Offizier, aber ich bin ganz gemütlich. Fragen Sie...

„Sie sind zu gütig, mein Freund“, sagte...

„(Fortsetzung folgt)“

